



Poesie  
Prosa  
Musik

5720

DEUTSCHER GEWERKSCHAFTSBUND

**1. MAI**

**POESIE · PROSA · MUSIK**

**A15720**

\* \* \*

# 1. MAI

POESIE · PROSA · MUSIK

\* \* \* \* \*

**Bibliothek  
der Friedrich-Ebert-Stiftung**

Herausgegeben vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes  
Düsseldorf, Hans-Böckler-Haus

\*

\*

\*

\*

\*

Herstellung: Mittelrheinische Druckerei und Verlagsanstalt GmbH  
Düsseldorf, Corneliusstraße 15

g 4950 FES 1. 2. 73

*Mit dieser Broschüre legen wir eine Schrift vor, nach der seit Jahren aus der Kollegenschaft gefragt wird. Wir haben mit ihrer Herausgabe gezögert, um nicht durch das gedruckte Wort dem natürlichen Wachsen unserer Feiern vorzugreifen. Der Zeitpunkt scheint uns aber nun richtig, und auch die zunehmenden Bitten aus der Kollegenschaft veranlaßten den Bundesvorstand, einen kleinen Kreis sachverständiger Kollegen mit dem Zusammentragen einer Materialsammlung zu beauftragen.*

*Mehr als eine Materialsammlung will diese Broschüre nicht sein. Sie will auch nicht im Sinne einer Anweisung verstanden werden; sie möchte nur zeigen, was aus Musik, Dichtung und Prosa geeignet ist, unsere Feiern zu schmücken. Daß die Sammlung nicht vollständig ist, soll nicht enttäuschen. Einer späteren gründlichen Arbeit ist vorbehalten, in erweitertem Umfang den Gedanken Raum zu geben.*

*W. Freitag*

(WALTER FREITAG)

## Ehre der Arbeit

*Wer den wucht'gen Hammer schwingt,  
Wer im Felde mäht die Ähren,  
Wer ins Mark der Erde dringt,  
Weib und Kinder zu ernähren,  
Wer stroman den Nachen zieht,  
Wer bei Woll und Werk und Flachse  
Hinterm Webstuhl sich müht,  
Daß sein blonder Junge wachse – :*

*Jedem Ehre, jedem Preis!  
Ehre jeder Hand voll Schwielen!  
Ehre jedem Tropfen Schweiß,  
Der in Hütten fällt und Mühlen!  
Ehre jeder nassen Stirn  
Hinterm Pfluge! – Doch auch dessen,  
Der mit Schädel und mit Hirn  
Hungernd pflügt, sei nicht vergessen!*

Ferdinand Freiligrath

## 1. MAI

Parolen vergehen, Kampfziele werden überholt durch Siege, Siege durch Niederlagen und Niederlagen durch neue Sammlung – eines bleibt über allem Wandel als das leuchtende Manifest der Arbeiterbewegung in aller Welt: der 1. Mai.

Dieser Tag ist mehr als Theorien und Programme, die in der Zeit vergilben, er ist der Stiftungstag einer neuen sozialen Welt. Vierundzwanzig Stunden Solidarität, vierundzwanzig Stunden gemeinsamen Herzschlags, vierundzwanzig Stunden Demonstration der Macht der Gemeinschaft, ein Tag, an dem die Arbeit ruht um der Ehre der arbeitenden Menschen willen – ein solches Manifest ist nicht auf Papier geschrieben, sondern in die Zeit selber und erneuert sich mit ihr. Der 1. Mai ist für alle Zeit das unzerstörbare Denkmal der Arbeiterbewegung und des großen moralischen Prinzips, das durch sie seit einem Jahrhundert in die Geschichte wirkt und das Leben der Gesellschaft Schritt für Schritt gerechter macht.

Ein Feiertag, aber kein Geschenk. Der 1. Mai wurde erkämpft. Er hat Blut und Tränen, Not und Elend gekostet. Wenn wir ihn heute feiern als ein gesetzlich zuerkanntes Recht, sind die Blutzengen, die Opferwilligkeit und der Kampfesmut mehrerer Arbeitergenerationen mit uns. Sie, nicht das Gesetz, haben diesen Tag zu einem Datum der Weltgeschichte gemacht. Dessen müssen wir uns erinnern.

Es war schon ein weiter und schwerer Weg des Kampfes durchzumessen, als der Internationale sozialistische Arbeiterkongreß in Paris im Jahre 1889 beschloß, den 1. Mai zu einem Tag der „großen internationalen Manifestation“, zu einer Kundgebung der Arbeiter

aller Nationen zu machen. Dieser Beschluß wurde am 14. Juli verkündet, und es waren auf den Tag genau hundert Jahre seit dem Sturm des französischen Volkes auf die Bastille, das Staatsgefängnis des totalitären Feudalsystems, vergangen. Das war kein Zufall. Eine neue Klasse, das Proletariat, hatte sich organisiert, um in der kämpfenden Gemeinschaft die soziale und politische Rechtlosigkeit des Einzelnen zu überwinden. Sie trat an zum Sturm auf die Bastille des hemmungslosen Profitinteresses, für die sie fronen sollte. Die besten Köpfe der Epoche, Denker und Dichter, standen auf ihrer Seite oder anerkannten wenigstens die Berechtigung ihres politischen Anspruchs.

Es ging um den Achtsturentag, um die Abschaffung der Kinderarbeit, um die Eindämmung der Unternehmerwillkür, um Altersversorgung und sozialen Schutz, es ging um wirtschaftliche Forderungen. Aber das waren nur Teilziele eines weltweiten Kampfes. Der Streit um die Einrichtung des sozialen Lebens meinte die Einrichtung der Welt überhaupt. Hinter der aus der konkreten Not geborenen Parole des Achtsturentages standen die alten Fahnenworte der Bastillenstürmer: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Hinter ihr stand eine noch intakte christliche Moral, der Nächstenliebe und die Würde des nach Gottes Ebenbild geschaffenen Menschen nicht nur Lippenbekenntnis, sondern soziales Gesetz war. Hinter ihr stand die Ethik der klassischen deutschen Philosophie, Goethes Grundsatz „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“, Schillers Erkenntnis, daß das physische Wohl des Menschen die Bedingung für das Mündigwerden seines Geistes sei.

Alles das, die höchsten Ideen einer Epoche, war dem bis auf das blanke Profitinteresse geschrumpften Bewußtsein eines kapitalistischen Besitzbürgertums abhanden gekommen oder peinlich geworden. Die Arbeiterbewegung nahm es auf in ihre moralische Idee und in ihre sozialen Ideale, mit denen sie in die Arena der

Geschichte trat. Diese Tatsache ist zu verkennen, aber nicht zu leugnen. Was heute an sozialem Fortschritt geleistet und selbstverständlich geworden ist - so selbstverständlich, daß auch die hemmenden Kräfte von gestern und vorgestern damit ihre Programme illuminieren wollen -, entsprang der schöpferischen Initiative der Arbeiterbewegung, entstand unter dem Druck ihrer Energie und ist Zeugnis ihres gesellschaftsbildenden Willens. Und es wurde nicht zuerst in den Kabinetten und Parlamenten beschlossen, sondern auf der Straße erkämpft. Die soziale Gesetzgebung des Staates war Nachvollzug der von der Solidarität der Arbeiterbewegung geschaffenen Tatsachen. Das ist die wichtigste historische Wahrheit eines Jahrhunderts, das seine zivilisatorischen Leistungen, seinen erreichten Lebensstandard und seine humanen Qualitäten nicht den kriegerischen oder bürokratischen Einfällen der Regierenden verdankt, sondern dem Wert der Arbeit und den schöpferischen Tugenden des arbeitenden Menschen.

Die Verhältnisse wandelten sich, aber der Arbeiter blieb die Zentralgestalt der Zeit. An ihm entscheidet sich noch immer Gefahr und Hoffnung der Epoche. Gefahr, wenn er das Produkt seiner Arbeit wieder zu zerstörerischen Zwecken mißbrauchen läßt, wenn er Masse bleibt und den Sinn seiner Arbeit nicht mitbestimmt - Hoffnung, wenn er in den großen sozialen Umschichtungsprozessen, die die Welt verändern, seinen Platz und seine Lage erkennt und solidarisch handelt.

Die Entwicklung hat die Erkenntnisse, die den Kampf der Arbeiterbewegung in der Vergangenheit bestimmten, nicht widerlegt, sondern bestätigt. Sie sind soziale und staatsrechtliche Wirklichkeit geworden. Diese Tatsache setzt die gewerkschaftlichen und politischen Bestrebungen der Arbeiterschaft in das richtige Verhältnis zu ihren Traditionen.

Freilich, neue Verhältnisse erfordern neue Erkenntnisse. Neue Erkenntnisse brauchen neue Mittel zu ihrer Verwirklichung. Manche Parole ist brüchig, manche Theorie überholt. Es gibt kein Proletariat im alten Sinne mehr. Der Klassenkampf hat durch die politischen Siege der Arbeiterbewegung seinen revolutionären Charakter gewandelt und die neue Form der wirtschaftlichen Auseinandersetzung angenommen. Die Mittel zur Durchsetzung berechtigter Ansprüche mußten klüger werden. Geduld brachte oft weiter als Revoluzzertum. Aber über all diesen Wandlungen blieb das moralische Prinzip der Arbeiterbewegung unveränderlich und unabdingbar. Noch immer ist es unserer gesellschaftlichen Verfassung um Erkenntnis und Idealismus voraus und fordert Zustände, die es erst zu schaffen gilt. Noch ist nicht in allen Gliedern der Gesellschaft - am wenigsten in den durch Besitz mächtigen - anerkannt, daß der Mensch nicht ein Mittel, sondern ein Zweck sei. Noch ist der Wert der Arbeit in der staatsrechtlichen Struktur unseres Volkes nicht gebührend eingeschätzt. Noch geht es darum, der Arbeit wenigstens Gleichberechtigung mit dem Kapital zu erkämpfen und aus dem Wirtschaftsuntertan einen Wirtschaftsbürger zu machen. Die Einsicht, daß die Arbeit der schöpferische Lebensgrund der Gesellschaft, daß ohne sie das Kapital totes Metall, bedrucktes Papier ist, mag moralisch von vielen anerkannt sein. Daß sie aber politisch, daß sie Gesetz werde, bleibt uns durchzusetzen. Letzten Endes aber geht dieser Kampf um die schrittweise Verwirklichung einer Gesellschaft, eines demokratischen Staates, der jedem Sklavensystem überlegen ist. Wenn sich jedermann in unseren Reihen dessen bewußt ist, gibt es keinen Bruch zwischen Tradition und Gegenwart unserer Bewegung. Und dann wissen wir auch, daß der Kampf der Arbeiterschaft des 19. Jahrhunderts gegen ausbeuterische Wirtschaftspraktiken und der Aufstand der mitteldeutschen Arbeiter vom 17. Juni 1953 gegen total organisierte Rechtlosigkeit geschichtlich zusammengehören.

Die Gewerkschaften sind eine schöpferische Körperschaft der Demokratie. Es ist ihre Aufgabe, die demokratische Staatsform mit sozialem Inhalt zu erfüllen. Das Recht und die Pflicht zu dieser Aufgabe sind durch ihre historischen Leistungen, die Gesetz und Recht geworden sind, erhärtet. Aus diesem Grunde kann Demokratie für sie nicht bloß ein formaler politischer Status, eine Abstimmungsmechanik sein. Sie nehmen Demokratie in ihren Bestrebungen wörtlich und wesentlich als einen permanenten Prozeß gegen die gesellschaftliche Ungerechtigkeit, als einen Prozeß, bei dem Vernunft und bessere Erkenntnis Richter sind. Sie selber sind in diesem Prozeß der Anwalt jener, die sich als Einzelne gegen wirtschaftliche und politische Übermacht nicht verteidigen können.

Die Gewerkschaften sind mehr als eine Partei. Sie vertreten nicht eine gewisse Anzahl von Wählerstimmen, sondern die stärkste gesellschaftliche Potenz: die Arbeit. Sie binden Interessen und Ideale im Hinblick auf das Gemeinwohl. Ihr Begriff der Gesellschaft - das ist in ihrer Geschichte oft genug bewiesen - geht über engé und egoistische Vorstellungen weit hinaus. Er meint das ganze Volk und seine Lebensordnung, nicht bloß die Lebensart privilegierter Gruppen. Er läßt sich durch Schlagbäume nicht begrenzen, sondern bedenkt in internationaler Solidarität mit den arbeitenden Menschen aller Völker das Wohl und Wehe der Welt, an dem heute jedes Volk und jeder Einzelne in ihm mit oder ohne Willen teilhat.

Deshalb ist der 1. Mai ein Tag der Erinnerung daran, daß Lohnkämpfe und wirtschaftliche Auseinandersetzungen um mehr gehen als um Mark und Pfennig. Sie gehen um das Ansehen des arbeitenden Menschen, um den Wert der Arbeit, um den Sinn und die gesellschaftliche Moral der Demokratie. Noch sprechen alle Zeichen dafür, daß der Weg der Gewerkschaften den sozialen Entwicklungsgang der Gegenwart wie der Zukunft bestimmt. Das ist unsere Gewißheit und unsere Verpflichtung.

**D**ie Losung, die uns eint, ist über alle Widerstände hinweg die Losung einer neuen sozialen Reife. Der gemeinsame Herzschlag, an dem wir uns erkennen, ist der Herzschlag dieser Epoche. Und unsere Bewegung bleibt die geschichtliche Bewegung auf künftige Rechte und Pflichten zu, die dem Menschen eine höhere Würde geben werden.

\*

\*

\*

\*

\*

## DIESER TAG GEHÖRT DEN FREIEN

*Dieser eine Tag im Maien,  
wo die Erde blütenschwer,  
dieser Tag gehört den Freien  
in dem großen Arbeitsheer.*

*All ihr Sehnen, all ihr Wollen  
klingt an diesem einen Tag  
hin bis in den tiefsten Stollen,  
singt in jedem Hammerschlag.*

*Klingt durch alle Erdenlande  
hin bis in das fernste Tal,  
ruft und weckt und löst die Bande,  
die gewirkt aus Not und Qual.*

*Brüderlich an diesem Tage  
ist der Arbeit Heer vereint,  
ahnt mit jedem Herzenschlage:  
daß ein Maientag erscheint,*

*wo des Rechtes helle Fahne  
über allen Ländern weht,  
wo nach altem Weltenplane  
Freiheit bei der Arbeit steht.*

Hans Dohrenbusch

## Freiheit

Von John Barbour

(Um 1316 - 1395)

*Ja, Freiheit ist ein edel Stück!  
Freiheit ist Mannes Freund und Glück.  
Kein Trost so rein vom Himmel schwebt,  
Der lebt erst, der in Freiheit lebt!*

*Kein edel Herz, dem diese Welt  
Samt all dem, was sie trägt, gefällt,  
So Freiheit fehlt; wer Freiheit liebt,  
Drum jedes ander Ding hingibt.*

*Wer nie der Freiheit Licht erfahr'n,  
Kann seines Eigens nicht gewahr'n.  
Sein dumpf und niedrig düster Haus  
Hekt ihm nur Schmutz und Schande aus.*

*Wer je gekost't, was Freiheit ist,  
Der weiß und kennt sie jeder Frist;  
Der acht' sie mehr als Gut und Geld,  
Mehr als das Gold der ganzen Welt.*

## MITTEL GEGEN DEN HOCHMUT DER GROSSEN

*Viel Klagen hör ich oft erheben  
Vom Hochmut, den der Große übt.  
Der Großen Hochmut wird sich geben,  
Wenn unsere Kriecherei sich gibt.*

Gottfried August Bürger (1787)

## REBELLISCHE VOLKER

LEUTE, die im dummen Gehorsam sich unter das Joch jeder despotischen Obrigkeit beugen, sind nicht besser als das Vieh, das vor seinem Treiber hergeht und nichts mehr hört als das Klatschen der Peitsche; ein unruhiges, zu Rebellion geneigtes Volk ist gewöhnlich ein großes Volk.

Christian Daniel Schubart (1775)

## VOM NATURRECHT

*Es erben sich Gesetz und Rechte  
Wie eine ewge Krankheit fort,  
Sie schleppen von Geschlecht sich zum Geschlechte  
Und rücken sacht von Ort zu Ort.  
Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage;  
Weh dir, daß du ein Enkel bist!  
Vom Rechte, das mit uns geboren ist,  
von dem ist, leider!, nie die Frage.*

Goethe, Faust, I. Teil (1790)

LIED DER HOLZHAUER

Nur Platz! Nur Blöße!  
Wir brauchen Räume,  
Wir fällen Bäume,  
Die krachend schlagen:  
Und wenn wir tragen,  
Da gibt es Stöße:  
Zu unserem Lobe  
Bringt dies ins reine!  
Denn wirkten Grobe  
Nicht auch im Lande,  
Wie kämen Feine  
Für sich zustande,  
so sehr sie witzten?  
Des seid belehret,  
Denn ihr erfröret,  
Wenn wir nicht schwitzten.

J. W. Goethe

## MIT FREIEM VOLK

Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,  
Verpestet alles schon Errungene;  
Den faulen Pfuhl auch abzuziehn,  
Das letzte wär' das Höchsterrungene.  
Eröffn' ich Räume vielen Millionen,  
Nicht sicher zwar, doch tätig-frei zu wohnen.  
Grün das Gefilde, fruchtbar; Mensch und Herde  
Sogleich behaglich auf der neusten Erde,  
Gleich angesiedelt an des Hügels Kraft,  
Den aufgewälzt kühn-emsige Völkerschaft.  
Im Innern hier ein paradiesisch Land,  
Da rase draußen Flut bis auf zum Rand,  
Und wie sie nascht, gewaltsam einzuschließen,  
Gemeindrang eilt, die Lücke zu verschließen.  
Ja, diesem Sinne bin ich ganz ergeben,  
Das ist der Weisheit letzter Schluß:  
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,  
Der täglich sie erobern muß.  
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,  
Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.  
Solch ein Gewimmel möcht' ich sehn,  
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.  
Zum Augenblicke dürft' ich sagen:

Verweile doch, du bist so schön!  
Es kann die Spur von meinen Erdetagen  
Nicht in Äonen untergehn. —  
Im Vorgefühl von solchem hohen Glück  
Genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick

Goethe, Faust, II. Teil

## NICHT WIE EIN LASTTIER

DER MENSCH soll arbeiten, aber nicht wie ein Lasttier, das unter seiner Bürde in den Schlaf sinkt und nach der notdürftigsten Erholung zum Tragen derselben Bürde wieder aufgestört wird. Er soll angstlos, mit Lust und Freudigkeit arbeiten und Zeit übrig behalten, seinen Geist und sein Auge zum Himmel zu erheben, zu dessen Anblick er gebildet ist.

Johann Gottlieb Fichte (1807/08)

## KRIEG GEGEN DIE ARMUT

ES IST WAHR, der Krieg der Armen gegen die Reichen hat begonnen, und wehe jenen Staatsmännern, die zu dumm oder zu schlecht sind, zu begreifen, daß man nicht gegen die Armen, sondern gegen die Armut zu Felde ziehen müsse. Nicht gegen den Besitz, nur gegen die Vorrechte der Reichen streitet das Volk; wenn aber diese Vorrechte sich hinter dem Besitz verschanzen, wie will das Volk die Gleichheit, die ihm gebührt, anders erobern, als indem es den Besitz erstürmt? Schon die Staaten des Altertums kränkelten an diesem Übel der Menschheit; dreitausend Jahre haben das Unheil gesät, und das Menschengeschlecht nach uns wird es ernten. Frei nannten sich die Völker, wenn die Reichen ohne Vorrang untereinander die Gesetze gaben und vollzogen; die Armen waren niemals frei . . .

Ludwig Börne (1832)

## DER EWIGE DEMAGOG

*Schleppt den Frühling in den Kerker! Denn er ist ein Demagog,  
weil er der gewohnten Herrschaft seines Vaters uns entzog,  
uns um uns're langen Nächte und den schönsten Schlaf betrog —  
Schleppt den Frühling in den Kerker! Denn er ist ein Demagog.*

*Schleppt den Frühling in den Kerker, der die Welt in Auf-  
ruhr bringt.*

*Bäche rauschen, Bäume flüstern, jeder Vogel zirpt und singt,  
und auch in die Menschenherzen wunderbare Regung dringt —  
Schleppt den Frühling in den Kerker, der die Welt in Auf-  
ruhr bringt.*

*Schleppt den Frühling in den Kerker, setzt den Winter auf  
den Thron!*

*Legitim ist nur der Winter und der Demagog sein Sohn,  
dieser aber will nichts weiter, nichts als Revolution —  
Schleppt den Winter in den Kerker! Setzt den Frühling auf  
den Thron!*

Anastasius Grün (Graf v. Auersperg) 1831

## MORGEN

*So oft die Sonne aufersteht,  
Erneuert sich mein Hoffen  
Und bleibet, bis sie untergeht,  
Wie eine Blume offen;*

*Dann schlummert es ermattet  
Im dunklen Schatten ein,  
Doch eilig wacht es wieder auf  
Mit ihrem ersten Schein.*

*Das ist die Kraft, die nimmer stirbt  
Und immer wieder streitet,  
Das gute Blut, das nie verdirbt,  
Geheimnisvoll verbreitet!*

*Solang noch Morgenwinde  
Voran der Sonne wehn,  
Wird nie der Freiheit Fechterschär  
In Nacht und Schlaf vergehn!*

Gottfried Keller

## EIN EPILOG

*Ich hab es mir zum Trost ersonnen  
In dieser Zeit der schweren Not,  
In dieser Blütezeit der Schufte,  
In dieser Zeit von Salz und Brot.*

*Ich zage nicht, es muß sich wenden,  
Und heiter wird die Welt erstehn,  
Es kann der echte Keim des Lebens  
Nicht ohne Frucht verlorengehn.*

*Der Klang von Frühlingsungewittern,  
Vor dem wir schauernd sind erwacht,  
Von dem noch alle Gipfel rauchen,  
Er kommt noch einmal, über Nacht!*

*Und durch den ganzen Himmel rollen  
Wird dieser letzte Donnerschlag;  
Dann wird es wirklich Frühling werden  
Und hoher, heller, goldner Tag.*

Theodor Storm (nach 1848)

#### WIR SIND NICHT REIF?

*Wir sind nicht reif?*

*Das ist das Lied, das sie gesungen haben  
jahrhundertlang uns armen Waisenknaben,  
womit sie uns doch immer beschwichten,  
des Volkes Hoffen immer vernichten,  
den Sinn der Bessern immer betören  
und unsre Zukunft immer zerstören.*

*Wir sind nicht reif?*

*Reif sind wir immer, reif zum Glück auf Erden,  
wir sollen glücklicher und besser werden.  
Reif sind wir, unsere Leiden zu klagen,  
reif sind wir, euch nicht mehr zu ertragen,  
reif, für die Freiheit alles zu wagen.*

A. H. Hoffmann v. Fallersleben

HOR UNSER OFFENES BRUDERLICHES WORT

Wenn wir vereint am gleichen Werke schaffen,  
Entreißen wir dem Mörder Krieg die Waffen,  
Dem Frieden öffnend einen sich'ren Hort!  
Ein Lied erklingt, wo Trommeln einst gedröhnt,  
Du hörst es jubelnd fern und nah erschallen,  
Der Völkerzwietracht düstre Schleier fallen,  
Wo hell die Menschlichkeit das Dasein krönt.  
Laßt Klang und Licht weit in die Runde gehn,  
In allen Zonen, über alle Grenzen,  
Auf allen Menschenstirnen soll erglänzen  
Der Schein des Friedens! Er wird noch bestehn,  
Wenn längst der trügerische Glanz verblich,  
Den falsches Heldentum um sich gebreitet.  
Es ist das Licht, das unsere Schritte leitet —  
Du Jugend dieser Zeit, wir rufen dich!

Walter Dehmel

## AUFRUF

Nichts ist mehr geeignet, einem Stande ein würdevolles und tiefsittliches Gepräge aufzudrücken als das Bewußtsein, daß er zum herrschenden Stande bestimmt, daß er berufen ist, das Prinzip seines Standes zum Prinzip des gesamten Zeitalters zu erheben, seine Idee zur leitenden Idee der ganzen Gesellschaft zu machen und so diese wiederum zu einem Abbilde seines eigenen Gepräges zu gestalten. Die hohe weltgeschichtliche Ehre dieser Bestimmung muß all Ihre Gedanken in Anspruch nehmen. Es ziemen Ihnen nicht mehr die Laster der Unterdrückten, noch die müßigen Zerstreungen der Gedankenlosen, noch selbst der harmlose Leichtsinn der Unbedeutenden. Sie sind der Fels, auf welchen die Kirche der Gegenwart gebaut werden soll.

Der hohe sittliche Ernst dieses Gedankens ist es, der sich mit einer verzehrenden Ausschließlichkeit Ihres Geistes bemächtigen, Ihr Gemüt erfüllen und Ihr gesamtes Leben als ein würdiges, ihm angemessenes und immer auf ihn bezogenes gestalten muß. Der sittliche Ernst dieses Gedankens ist es, der, ohne Sie je zu verlassen, vor Ihrem Innern stehen muß, in Ihrem Atelier während der Arbeit, in Ihren Mußestunden, Ihren Spaziergängen, Ihren Zusammenkünften; und selbst wenn Sie sich auf Ihr hartes Lager zur Ruhe strecken, ist es dieser Gedanke, welcher Ihre Seele erfüllen und beschäftigen muß, bis sie in die Arme des Traumgottes hinübergleitet. Je ausschließlicher Sie sich vertiefen in den sittlichen Ernst dieses Gedankens, je ungeteilter Sie sich der Glut desselben hingeben, um so mehr werden Sie wiederum — dessen seien Sie sicher — die Zeit beschleunigen, innerhalb der unsere gegenwärtige Geschichtsperiode ihre Aufgabe zu erfüllen hat, um so schneller werden Sie die Erfüllung dieser Aufgabe herbeiführen.

Ferdinand Lassalle, aus: Arbeiterprogramm (1862)

ES LEBT NOCH EINE FLAMME

*Es lebt noch eine Flamme,  
es grünt noch eine Saat —  
Verzage nicht, noch bange:  
Im Anfang war die Tat.*

*Die finstern Wolken lagern  
schwer auf dem greisen Land,  
die welken Blätter rascheln,  
was glänzt, ist Herbstestand.*

*Den Blick zum Staub gewendet,  
so hasten sie dahin,  
verdüstert ihre Stirnen,  
dumpf und gemein ihr Sinn.*

*Doch seh ich Fäuste zittern,  
und Schläfen fühl ich glühn,  
Zornadern seh ich schwellen  
und Augen trotzig sprühn . . .*

*Es lebt noch eine Flamme,  
es grünt noch eine Saat —  
Verzage nicht, noch bange:  
Im Anfang war die Tat.*

Otto Erich Hartleben (etwa 1880)

## ZUR ARBEITERFRAGE

. . . In der Umwälzung des vorigen Jahrhunderts wurden die alten Genossenschaften der arbeitenden Klassen zerstört, keine neuen Einrichtungen traten zum Ersatz ein, das Staatswesen entkleidete sich zudem mehr und mehr der christlichen Sitte und Anschauung, und so geschah es, daß Handwerk und Arbeit allmählich der Herzlosigkeit reicher Besitzer und der ungezügelter Habgier der Konkurrenz isoliert und schutzlos überantwortet wurden. — Ein gieriger Wucher kam hinzu, um das Unheil zu vergrößern, und wenn auch die Kirche zum öfteren dem Wucher das Urteil gesprochen, fährt ein unersättlicher Kapitalismus fort, denselben unter einer anderen Maske auszuüben. Produktion und Handel sind fast zum Monopol von wenigen geworden, und so konnten wenige übermäßig Reiche dem arbeitenden Stande nahezu ein sklavisches Joch aufbürden . . .

Papst Leo XIII. (1891)

### MAIFEIERLIED

*Es war einst ein erster Mai,  
viel Kinder tanzten in einer Reih',  
arme mit reichen,  
und hatten die gleichen  
vielen Stunden zur Freude frei.*

*Es ist auch heute ein erster Mai,  
viele Männer schreiten in einer Reih',  
dumpf schallt ihr Marschgestampf,  
heute hat man ohne Kampf  
keine Stunde zur Freude frei,*

*Doch kommt wohl einst ein erster Mai,  
da tritt alles Volk in eine Reih',  
mit einem Schritt hat's alle Tage  
ein paar Stunden zur Freude frei.*

*Richard Dehmel*

## Aussprüche von Bischof Ketteler

*„Wir wiederholen den Gedanken, den wir schon im vorigen Jahr ausgesprochen haben: Die Arbeit ist der Mensch selbst, ein wesentlicher Teil seiner Persönlichkeit. Sie muß deshalb in einem zivilisierten Staate durch das Gesetz geschützt sein, wo das nicht der Fall ist, wo die Arbeit lediglich als Ware angesehen wird, wo es dem Kapital und seinem Egoismus gestattet ist, den Arbeiter durch Ausbeutung seiner Arbeitskraft langsam zu morden, wo überdies ein großer, täglich wachsender Teil der Bevölkerung in solchen Verhältnissen lebt, da besteht trotz aller Redensarten von Zivilisation ein gutes Stück der scheußlichen Barbarei.“*

*„Die Gottlosigkeit des Kapitals, das den Arbeiter als Arbeitskraft und Maschine bis zur Zerstörung ausnützt, muß gebrochen werden. Sie ist ein Verbrechen am Arbeiterstande und eine Entwürdigung desselben. Sie paßt nur zur Theorie jener Menschen, die unsere Abstammung vom Affen ableiten.“*

*„Auch die Ruhezeit ist zur Arbeitszeit zu rechnen, insoweit sie der Arbeit wegen nötig geworden ist und insoweit sie die Bedingung der bevorstehenden Arbeit ist.“*

*„. . . ich höre den Ruf nach Einheit, und ich sehe den einen Stamm des Volkes mit dem anderen in blindem, unversöhnlichem Hader; ich höre den Ruf nach Humanität, und ich sehe eine Brutalität, die mit Schauder erfüllt.“*

Aus dem Buche „Ketteler, der deutsche Bischof und Sozialreformer“, von Theodor Brauer

## Der gleichberechtigte Wirtschaftsbürger

*Die Gewerkschaften haben den Kampf für ihre gleichberechtigte Mitwirkung in der Wirtschaft im letzten Jahre mit ganzer Wucht aufgenommen. Die Verhandlungen und Beschlüsse unseres Kongresses bilden den Anfang einer Bewegung, die mit Entschiedenheit durchgeführt werden soll.*

*Die Gewerkschaften werden es nicht zulassen, daß die Unternehmer noch länger die Wirtschaft als ihre alleinige Privatangelegenheit betrachten. Die Wirtschaft ist nicht eine private, sondern eine öffentliche Angelegenheit. Jeder, der in der Wirtschaft wirkt und arbeitet, soll seine Tätigkeit als einen Dienst am Volke betrachten. Der arbeitende Mensch hat für die Wirtschaft noch eine größere Bedeutung als die Produktionsmittel. Genau wie im Staate sollen auch in der Wirtschaft die Arbeiter nicht mehr länger Untertanen sein, sondern gleichberechtigte Wirtschaftsbürger. Dann wird auch eintreten, daß die Wirtschaft nicht mehr vom Erwerbsinteresse des einzelnen, sondern vom Versorgungsinteresse der Gesamtheit geführt wird.*

Theodor Leipart

## DAS GROSSE

*Eins muß dir immer gewärtig sein,  
ob du nun hämmerst, Mann auf Stahl und Stein,  
ob fäustelhaltend du zur Tiefe dringst,  
ob du des Feuers helle Kraft bezwingst,  
ob du die Felder segnest mit der Saat  
und Länder bindest mit dem Kupferdraht,  
daß irgendwo ein Bruder steht  
und schafft ein Gleiches mit der gleichen  
stummen Kraft,  
daß überall ein Bruder, so wie du,  
strebt sehnsuchtsvoll der Sonnenstunde zu,  
in der, verbrüdernd eine ganze Welt,  
er deine Hand in seiner Rechten hält.*

Alfons Petzold

## Die Gleichberechtigung der Arbeiterschaft im neuen Deutschland

Von Adam Stegerwald

*Die fortgeschrittene Gesittung und die mit ihr zunehmende und sich vertiefende staatliche Einsicht sowie die in der Gegenwart veränderte Zusammensetzung der Gesellschaft im Vergleich zu früher haben indes immer mehr die Aussicht bestärkt, daß auch ein anderer Weg, nämlich die Durchführung staatlicher Sozialreform und eine zielbewußte Verbreitung sozialer Gesinnung, die gleichberechtigte Eingliederung der Arbeiterklasse in den Staatsorganismus herbeizuführen geeignet ist.*

*Was nun die Bedeutung des Arbeiterstandes für das staatliche, wirtschaftliche und kulturelle Ganze des deutschen Zusammenlebens anlangt, so kann auf die Dauer unmöglich verborgen bleiben, daß sich die Vernachlässigung dieses Standes ungemein schwer rächen müßte.*

*Immerhin hat schon die bisherige Entwicklung gezeigt, daß auf diesem Wege, d. h. also durch die Sozialgesetzgebung und durch die Tätigkeit der Arbeiterorganisationen, die deutsche Arbeiterschaft in ein viel größeres Zusammengehörigkeitsgefühl zum Ganzen hineinwuchs, als das früher der Fall gewesen ist. Es ist darüber kein Zweifel möglich, daß erst die klare Anerkennung und Durchführung der Gleichberechtigung auch dieses Standes in Staat, Verwaltung, Wirtschaft und Kulturgemeinschaft Deutschlands die völlige „Einordnung“ des Gefühls und des Willens der Angehörigen dieses Standes in die Staatsgemeinschaft herbeiführen kann und diese Folge aber auch haben wird.*

*Die Herbeiführung einer klaren gleichberechtigten Anteilnahme der Arbeiterwelt ist auch volkswirtschaftlich eine Notwendigkeit.*

*Das Interesse des einzelnen Staatsbürgers oder bestimmter Gruppen am Staate und umgekehrt des Staates an ihnen läßt sich heute nicht mehr auf die einfache Formel bringen, daß der Besitz der wesentlichste, staatssichernde Faktor sei.*

### DER GUTE KAMPF

*Herbei ihr alle, die der Seele dienen,  
Aus tönendem Haupt der Kunst, aus bewegenden Mienen  
Im Werk die arme Welt vollkommener bauen,  
im Schwung des Worts, im Schwarm der Violinen —*

*Und die voll Sorgen in den Kohlengrütten,  
an fremdem Baugerüst, in schwindelnden Lüften  
Arbeiten nackt in Armut, Gift und Dampf —  
zu andrem Kampf! Zu andrem Kampf hebt Haupt und Hütten!*

*Ihr Freunde, wohnend überall,  
Ihr Schaffenden, quer durch den hohlen Schwall,  
Durch Sümpfe Geld, durch Abgrund Krieg, durch Wüste  
Gleichmut,  
Quer durch der Länder falsch zerteilten Ball:  
Erscheint!*

Alfred Wolfenstein

## STATIONEN AUF DEM WEGE ZUR FREIHEIT

*Ziehst du aus, die Freiheit zu suchen,  
So lerne vor allem  
Zucht der Sinne und deiner Seele,  
Daß die Begierden  
Und deine Glieder dich nicht bald hierhin,  
Bald dorthin führen.  
Keusch sei dein Geist und dein Leib,  
Gänzlich dir selber unterworfen  
Und gehorsam, das Ziel zu suchen,  
Das ihm gesetzt ist.  
Niemand erfährt das Geheimnis der Freiheit,  
Es sei denn durch Zucht.*

*Nicht das Beliebige,  
Sondern das Rechte tun und wagen,  
Nicht im Möglichen schweben,  
Das Wirkliche tapfer ergreifen,  
Nicht in der Flucht der Gedanken,  
Allein in der Tat ist die Freiheit.  
Tritt aus ängstlichem Zögern heraus.  
In den Sturm des Geschehens,  
Nur von Gottes Gebot  
Und von deinem Glauben getragen,  
Und die Freiheit wird deinen Geist  
Jauchzend empfangen.*

Dietrich Bonhoeffer

## DIE RIESIN

*Sie fingen ein die Freiheit.*

*Sie stachen.*

*Sie erschlugen sie.*

*Sie sargten sie.*

*Sie trugen sie zu Grabe.*

*Sie lachten.*

*Sie aber wuchs im Sarg.*

*Die Bretter brachen, krachten.*

*Sie hob sich,*

*stand vor ihren Mördern*

*größer groß, riesenstark,*

*unbesiegbar.*

Josef Luitpold

## FASCHISMUS UND DEMOKRATIE

Der Faschismus ist die Margarine des Geisteslebens. In einer Epoche von so ausgesprochener geistiger Verblödung wie der unseren ersetzt der Faschismus die Wahrhaftigkeit des Denkens, die traditionelle Religion, die authentische Kunst, die Gewissensfreiheit. Er bietet den elementarsten Bedürfnissen der Menschen einen Ersatz für die Wahrheit, die Brüderlichkeit, die Familie, die Weitherzigkeit, das Heldentum, lauter Dinge, die nicht mehr vorhanden sind. Dazu ist er die Margarine des politischen Lebens: hier hat er den Sozialismus und die Demokratie durch einen falschen Sozialismus und einen Schein von Demokratie ersetzt.

Das erste Kriterium, um eine Demokratie zu beurteilen, besteht darin, daß man untersucht, wie es mit der Selbstregierung der örtlichen Einrichtungen bestellt ist. Herrschen in

der Fabrik die Willkür des Unternehmers, in der Gewerkschaft die Bürokratie, in der Gemeinde diese oder jene Familie, in der Pfarrei der Bischof, in der Parteisektion der Vertrauensmann der oberen Instanzen, in der Provinz der Vertreter der Zentralregierung, so kann es darin keine wahre und vollkommene Demokratie geben. Nur die örtliche Selbstregierung gewöhnt die Bürger an die persönliche Verantwortung und an die Unabhängigkeit und macht sie damit teilhaftig am breiteren Leben des Staates.

Ignazio Silone

#### RADIORUF 1. MAI

*Ein Wort nur rufe ich  
in das Mikrophon, das oft euch, Freunde, zutrug  
Gedicht, Musik, Bericht aus aller Welt!  
Dieses Wort enthält alle Programme, die uns angehen.  
Ich sitze nicht am Tisch, gelassen vorzulesen,  
euch zu versetzen in unverbindlich angenehme Teilnahme —  
ich beuge mich vor, als wäre so stärker zu hören  
Stimme und Wort:  
Erster Mai!*

*Ich spüre die feierliche Stille der Welt.  
Ich spüre die Wellen wie die Bewegung eines Steinwurfs,  
sie umschwingen die Welt,  
sie kommen zu dir, dringen an dein Ohr — verstehst du es?  
Das ist dein Tag!*

*Alle Tage im Jahr rollen unendlich vorüber  
wie im Schacht die Kohlenbahn über uns, die Schatten wirft,  
Jahreszeiten gehen mit Grün und wechselndem Licht  
vorüber —*

Aber ein Tag ist im Wagenzug der Tage,  
leuchtend, voll großer Musik:  
Ruhetag der Werkherzen, Weltfeiertag, erster Mai!  
Mehr als ein Anfang des Monats: Zeichen des Marsches,  
Leuchtfener im Staub, Boje, die warnt vor dem seichten  
Gewässer  
der Müdigkeit und Erstarrung.

Dieser Tag enthält eine neue Jahreszeit,  
weil er bedeutet: zukünftige Welt!  
Er enthält hellen Himmel, mag er geschwärzt sein vom Werk,  
weil er bedeutet:  
Lichtes Gewölbe der sozialen Gemeinschaft.  
Er enthält das Wachstum des Menschen,  
weil er bedeutet: Wachstum der Solidarität!

Dieser Tag ist ein Stein in der Mauer,  
errichtet aus der Arbeit vorangegangener Geschlechter,  
eine Blüte am Baum, dessen Früchte einst allen zukommen  
sollen,  
ein Goldkorn in der Hand voll rieselndem Kies.  
Noch einmal das Wort!  
Wie Musik, wie eine Marseillaise der Kraft in allen Sprachen!  
Arbeiter alle, wo ihr auch seid, Werktätige über und unter  
der Haut der Erde —  
für euch die Verkündigung des Werkfeiertags!

Heizer im Zug —  
dein Dampf braust —  
Mann im Maschinenraum, es tropft das honiggelbe Oel  
auf die Gelenke —  
Schall der Hacke, die den Boden aufwirft,  
Donner der Maschinen in allen Werken —  
alle Laute enthalten das Wort von dem Tag —  
diesem Tag —  
enthalten die reine Versicherung der Solidarität!

Es ist still . . . ich lausche . . . ich sehe euch —  
verstreut . . . einzeln . . . in Kolonnen . . .  
wie Flüsse rauscht es den großen Plätzen zu —  
jeder ein Mensch, ein Freund, ein Kamerad,  
jeder ein Einzelner und für alle bereit,  
nicht zu ermüden im Schutt der Zeit, nicht zu erstarren —  
mitzuleben, mitzuarbeiten,  
mitzufeiern, Freunde der Welt,  
den Feiertag der Arbeit,  
von niemandem eingesetzt als den Arbeitern selbst,  
mitzugehen — mit allen —  
ein Stück voran unter den Trommelschlägen des Herzens!

Walter Bauer

#### DER MAIENBAUM

Ach, wollest endlich, Mai, den Baum der Armen  
mit Blüten segnen, wie es ihnen frommt!  
Er steht noch kahl, es friert ihn zum Erbarmen,  
wenn nicht die Sonne — deine Sonne — kommt.

Gegraben ist er schon und gut geschnitten  
und mit dem Schweiß der Armen sehr gedüngt.  
Doch fehlt die Kraft, die ihn nunmehr inmitten  
der Winterlandschaft blütenreich verjüngt.

Er ist erlesen, vor den andern Bäumen  
zu blühen und zu tragen Frucht und Blatt.  
Er ist der Armen Baum! In ihren Träumen  
macht er die Welt und ihre Kinder satt.

Umfange ihn! Gib ihm von deiner Stärke!  
Erwärme ihn! und sei ihm nah und gut!  
Dann preist er dich in seinem hohen Werke,  
der schöne Baum, gespeist von deiner Glut.

Da steht er schon in Blütenknospen schwer!  
Die Zweige hängen bis zur Erde nieder.  
Und kommt ein Wind, so raunt es um ihn her,  
als summe eine Mutter Wiegenlieder

Wie sind die Knospen trüchtiglich geschwellt!  
Ein Maienregen läßt den Baum erbeben.  
Und wie nun endlich Hüll' um Hülle fällt,  
drängt aus dem Dunkel das geliebte Leben.

Er blüht! Er blüht! Und Vögel, Käfer, Bienen  
umschwärmen ihn geschällig, tief erregt,  
dem Wohl des Baumes und sich selbst zu dienen,  
bis Lust und Mühsal goldnen Segen trägt.

Er blüht, er blüht! Einst wird er reifen,  
Dann ruht in seinem Schattén unsre Welt.  
Wir werden lachend nach den Früchten greifen  
und um ihn tanzen. Wie es uns gefällt.

Jo Mihaly

### ARBEITERFEST

Reih an Reih in Takt und Schritt,  
Puls und Herzschlag schwingen mit.  
Schüttelt ab das Bangen.  
Hebt die Stirne hoch und frei,  
Wie die Fahnen, Reih an Reih,  
Soll die Kampflust prangen.

Aug in Auge, Hand in Hand,  
Frisch durch sonnenhelles Land,  
Freies Atemholen,  
Brust entblößt und sonnenverbrannt,  
Fröhlich schreitend, Hand in Hand,  
Frei auf leichten Sohlen.

*Bursche, Mädel, Weib und Mann,  
Hört die Weise, schließt euch an,  
Spiel und Ernst sind Brüder.  
Juble, was sich freuen kann,  
Wer der Freiheit Kranz gewann,  
Ist der Freude Hüter.*

*Heute schreckt kein heller Schrei,  
Heute lähmt kein Einerlei  
Hofnungsfrohes Singen.  
Heute seid ihr Menschen. Und frei  
Könnt ihr wuchtig, Reih an Reih,  
Hartem Druck entrinnen.*

*Hebt die Banner in den Wind!  
Schreitet, Bruder, Schwester, Kind,  
Daß die Gaffer fragen,  
Wer die großen Massen sind,  
Die so fest und eingesinnt  
Ihren Willen tragen.*

Julius Zerfass

#### DEM ERSTEN MAI

*Beseligt trage deine Menschen wieder,  
Du Erde, die vom Blute schrie.  
Entfalte, Sonne, dein Gefieder  
Und tränke uns mit Melodie.*

*Ihr Völker, laßt die Fahnen wehen.  
In Nacht versinke Brudermord.  
Die Grenzen laßt zerflattern und vergehen,  
Zu Sternenhöhen reiße Geist euch fort.*

*Ihr Hände, laßt die Arbeit heute schweigen.  
Ein Tag stieg auf aus einem Meer von Blut,  
Der lönt von Licht und Kinderreigen  
Und Friedensworten, die so lang geruht.*

*Ihr Mütter, blüht mit freudeschwerem Schoße  
Entgegen einer jungen Zeit,  
Wo sich in opferstarkem Lose  
Ein Bruder froh dem andern weiht.*

*Wie alle Stunden von der Arbeit schwellen,  
Die Tage atmen leicht beschwingt,  
Seht, wie aus immer neuen Qellen  
Urkraft in unsere Seelen dringt.*

*Kämpfer wir und Überwinder.  
Tot der Fluch, der uns gebannt.  
Maschinen, Äcker, Blumen, Kinder,  
Wie sind wir alle uns verwandt.*

*Wie strömen wir zu einem Chor zusammen  
Und lösen jeden dunklen Schrei:  
Menschheit, Meer von Opferflammen,  
Friede, Freude, erster Mai.*

Bruno Schönlink

## DIE STUNDE VON PALLICE

Sechsmal gingen an diesem Tage die Bauern  
in Stall und Garten und füllten die Krüge und Körbe  
mit Milch und Früchten des Bodens.

Gehört alles ihnen, sagten die Mütter.  
Wann kommen sie nur, fragten die Kinder.  
Und es war wert, Mensch zu sein.

Siebenmal schoben an diesem Tage die Bäcker  
Teig in den Ofen

und er wurde knuspriger noch als sonst.  
Gehört alles ihnen, sagten die Meister.  
Wann kommen sie nur, fragten die Lehrbuben.  
Und es war wert, Mensch zu sein.

Achtmal fuhren an diesem Tage die Fischer  
ins Meer hinaus

und hoben die vollen Netze.  
Gehört alles ihnen, sagten die Alten.  
Wann kommen sie nur, fragten die Jungen.  
Und es war wert, Mensch zu sein.

Da schrien die Fabriksirenen,  
da orgelten die Kirchenglocken,  
da füllte sich der Strand von Pallice mit Volk,  
da fuhr das Schiff heran  
mit den geretteten Kindern von Bilbao,  
da warf man die Laufbrücken,  
da trippelten sechstausend Beine über die Stege  
und die Kleinsten und Schwachen wurden getragen.  
Da wurde Fremde Heimat,  
und es war wert, Mensch zu sein.

*Und weil man sein Herz nicht in Händen halten kann,  
hoben  
die Bäcker ihre Brote, die Fischer ihre Fische,  
die Bauern ihre Spargelbünde und ihre Milchkrüge  
hoch und vor Glück zitternd  
in den unvergeßlichen Glanz des Abends,  
Monstranzen der Güte,  
und es war wert, Mensch zu sein.*

*Aber der Genius des Lebens  
trug  
mit den siebenfarbigen Strahlen der großen Sonne  
diese Stunde ein  
in die zu wenig beschriebene  
Tafel der Menschlichkeit.*

Josef Luitpold

#### EINST WIRD KOMMEN DER TAG

*Einst wird kommen der Tag —  
Doch von uns weiß dann niemand.  
Ich nehme die Wahrheit an und weigere mich nicht:  
Wir sind nur die Erde, dunkel und fruchtbar,  
Der Grund, der sich schweigend gehorsam ausbreitet,  
Damit Leben zur Fülle wächst  
Wie der Sommer vor meinen Augen.  
Soll ich es Opfer nennen? Ich sage: Hingabe.*

*Einst aber kommt wunderbar der Tag!  
Die Blindheit der Völker wird schwinden,  
Haß eine Narrheit sein, die nur Verachtung verdient.  
Die Völker neigen sich zueinander,  
Sprachen trennen nicht mehr, Grenzen sind flüchtige Schatten.  
Wirst du es sein, mein Kind, das die Erde verwandelt,  
Steine zum Bau trägt, von dem wir träumen?*

*Wir sind nur der Grund,  
Du wirst der Halm sein,  
Ein anderer die Blüte,  
Die alle Länder mit ihrem Duft erfüllt,  
Dem schönen, schwermütigen Duft des Friedens.  
Der Traum, den ich mitnehme in die Finsternis,  
wird auferstehen,  
Wird Wahrheit sein — einst — eines Tages —  
Wahrheit, schön wie die Sterne —  
Wahrheit, wie die Gestirne von sehr langer Dauer,  
Besitztum der Lebenden, nicht mehr der Träumenden nur:  
Eine einzige ungeteilte menschliche Erde.*

Walter Bauer

# Wir sind ein Bund

*Aussprüche von Hans Böckler*

*„Schimpfen Sie nicht so sehr auf die materiellen Interessen. Es gehört am Anfang der gewerkschaftlichen Bewegung weiß Gott ein gutes Stück Courage dazu, als einfacher Arbeiter materielle Interessen vor einem Arbeitgeber zu vertreten. Materielle Interessen sind an sich weder gut noch böse. Die Motive, aus denen sie vertreten werden, die Ziele, denen sie dienen sollen, machen sie erst gut und böse. Ich zu meinem Teile habe mich bei der Vertretung der Interessen meiner Kollegenschaft immer sehr gut gefühlt.“*

*„Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben, es sei denn, sein Herr erhöhe ihn selbst in einen anderen Stand.“ — Nein und abermals nein, dies Wort ist falsch, und die Mächtigen wenden es an, um ihre Macht zu verewigen. Jedermann hat seines Schicksals Sterne in seinem eigenen Innern. Es ist seine Pflicht, ihnen zu folgen und durch seine eigene Kraft seine Fähigkeiten zu entwickeln, damit er sein eigener freier Herr wird.“*

*„Der Arbeiter ist kein Faktor der wirtschaftlichen Kalkulation. Er ist ein Mensch mit Verstand, Herz und Seele. Er ist nicht mehr, er ist aber auch nicht weniger wert als andere Menschen.“*

*„Die gewerkschaftliche Bewegung ist keine Interessentenvereinigung. Sie ist ein Bund. Dieser ist stark durch die gemeinsame Erkenntnis und Überzeugung seiner Mitglieder.“*

*„Wenn ich bei einer schweren Entscheidung unsicher bin, versuche ich, mich an meine Grundsätze zu erinnern.“*

*„ . . . In einem freilich wird man die Gewerkschaften zum äußersten entschlossen finden: in der Verteidigung der demokratischen Einrichtungen, auf denen unser aller Wohl beruht, gegen jede Autokratie und gegen jede Totalität. . . . Für diese Aufgabe stellten sie alles früher Trennende zurück und fanden sich zusammen in der Eintracht, die allein die Garantie des Sieges gibt.“*

## DIE AUFGABE DER GEWERKSCHAFTEN

DIE AUFGABE der Gewerkschaften ist, das Vorwärtstreiben des allgemeinen demokratischen Lebensprozesses, so wie das auch die Aufgabe des Staates sein soll. Sie haben deshalb un-aufhörlich darauf hingewiesen, daß sie die Demokratie vervollständigen wollen: aus dem Wirtschaftsuntertanen einen Wirtschaftsbürger zu machen.

Wenn wir die Gewerkschaften so ansehen (und nur damit werden wir ihnen gerecht), dann haben wir in ihrem Handeln einen Probefall, bei dem es vorkommen kann, daß sie in ihrem Streben nach demokratischer Integration dem Staat voraneilen. Dann klopfen sie an die Tür des stählernen Gebäudes und rütteln daran. Die anderen — rückschrittlichen oder vorwärtsgerichteten — Elemente in der Gesellschaft mögen sich dadurch in der Freiheit ihres Entschlusses bedroht fühlen.

Alfred Weber (1952)

## DER KOMMENDE HUMANISMUS

*Der Anspruch der Massen aber wird in Zukunft noch mehr als heute gelten. Keine geistige Wirklichkeit bleibt, die nicht von Massen getragen ist. Die Verwirklichung hohen Ranges wird zwar immer die Sache einzelner weniger und Sache sich selbst erziehender Eliten sein. Der kommende Humanismus wird jedoch mit dem Erringen der Gipfel zugleich die einfachsten Formen finden müssen, die für jedermann zu-*

*gänglich und überzeugend werden. Ein wirksamer Humanismus wäre ein Humanismus grundsätzlich für alle.*

*Aber die Verwirklichung wird um so wahrer sein, je höher einzelne steigen, deren Gesichte, Gedanken, Symbole die Maßstäbe errichten. Und in den Massen wendet sich der kommende Humanismus wieder an den einzelnen, an alle einzelnen, weil jeder Mensch eine Seele und kein Atom, er selbst und nur als solcher ein menschlich wirkendes Glied der Gemeinschaft ist.*

Karl Jaspers

#### EINE NEUE STUFE SOZIALER REIFE

*Es ist ja so schwer zu sagen, wie die Menschheit aus der tief ergreifenden und verwirrenden Krise, in der sie sich befindet, einen Ausweg ins Freie, einen Weg zu neuer Gesundheit und zu einer neuen, festen moralischen Grundlage ihrer Existenz finden soll. Meine Meinung und meine Hoffnung ist, daß gerade aus den Leiden und Nöten dieser Übergangszeit ein neues menschliches Solidaritätsgefühl, ein neuer Humanismus hervorgehen könnte und sollte, ein neues, tiefes, ja religiös getöntes Gefühl für das Hoch-Schwierige, Einmalige und Außerordentliche der Stellung des Menschen im All, seiner Stellung zwischen den Welten des Natürlichen und Geistigen, mit einem Wort: für das Geheimnis seiner*

*Existenz. Ich wiederhole: die stille, seelische und ganz unprogrammatische Herausbildung eines solchen neuen humanistischen Solidaritäts- und Schicksalsgefühls könnte der Menschheit hilfreich sein bei der schweren und soviel Verwirrung erzeugenden Aufgabe, sich auf eine neue Stufe ihrer sozialen Reife zu erheben. Denn daß es sich um diese Aufgabe, diese revolutionäre Anstrengung handelt, daß die Menschheit im Begriffe ist, eine solche Stufe zu beschreiten, darüber kann ja wohl kein Zweifel bestehen.*

Thomas Mann (1949)

### EINSAME NACHT

*Die ihr meine Brüder seid,  
Arme Menschen nah und ferne,  
Die ihr im Bereich der Sterne  
Tröstung träumet eurem Leid,  
Die ihr wortelos gefaltet  
In die blaßgestirnte Nacht  
Schmale Dulderhände haltet,  
Die ihr leidet, die ihr wacht,  
Arme, irrende Gemeinde,  
Schiffer, ohne Stern und Glück —  
Fremde, dennoch mir vereinte,  
Gebt mir einen Gruß zurück!*

Hermann Hesse

## FÜR MEINE SOHNE

*Hehle nimmer mit der Wahrheit!  
Bringt sie Leid, nicht bringt sie Reue;  
Doch, weil Wahrheit eine Perle,  
Wirf sie auch nicht vor die Säue.*

*Blüte edelsten Gemütes  
Ist die Rücksicht, doch zuzeiten  
Sind erfrischend wie Gewitter  
Goldne Rücksichtslosigkeiten.*

*Wackrer heimatlicher Grobheit  
Setze deine Stirn entgegen;  
Artigen Leuseligkeiten  
Gehe schweigend aus den Wegen.*

*Wo zum Weib du nicht die Tochter  
Wagen würdest zu begehren,  
Halte dich zu wert, um gastlich  
In dem Hause zu verkehren.*

*Was du immer kannst, zu werden,  
Arbeit scheue nicht und Wachen;  
Aber hüte deine Seele  
Vor dem Karrieremachen.*

*Wenn der Pöbel aller Sorte  
Tanzet um die goldnen Kälber,  
Halte fest: du hast vom Leben  
Doch am Ende nur dich selber.*

Theodor Storm

## BEHERZIGUNG

*Feiger Gedanken  
Bängliches Schwanken,  
Weibisches Zagen,  
Ängstliches Klagen  
Wendet kein Elend,  
Macht dich nicht frei.*

*Allen Gewalten  
Zum Trutz sich erhalten,  
Nimmer sich beugen,  
Kräftig sich zeigen,  
Rufet die Arme  
Der Götter herbei.*

Goethe

## ER IST'S!

*Frühling läßt sein blaues Band  
Wieder flattern durch die Lüfte,  
Süße, wohlbekannte Düfte  
Streifen ahnungsvoll das Land.*

*Veilchen träumen schon,  
Wollen balde kommen.  
Horch von fern ein leiser Harfenton!  
Frühling, ja, du bist's!  
Dich hab ich vernommen.*

Eduard Mörike

## Musik zum 1. Mai

Wer von unsern Kollegen den 1. Mai musikalisch würdig und sinnvoll umrahmen soll, befindet sich seit Jahren in einiger Verlegenheit, was die Wahl geeigneter Kompositionen betrifft.

„Es fehlt an einschlägiger Literatur“, heißt es, und man greift zu den „bewährten“ Stücken: Märschen, Ouvertüren, Chören, die man da und dort hört, für „passend“ hält und einsetzt. So kommt es, daß sowohl im kleinen wie großen Aufführungsrahmen immer wieder dieselben Musikstücke sowie Chöre in verschiedener, oft unmöglicher Besetzung auftauchen und ein wort- oder bildgestaltetes stilvolles Programm empfindlich stören.

Daher sei allen Kollegen, die als Feiergestalter wirken, mit vorliegender Aufstellung von Musikstücken und Chören der mannigfaltigsten Besetzung und Gattung ein Aufführungsmaterial an Hand gegeben, das aus solcher Verlegenheit helfen kann.

Und wer bisher als Einleitungsstück immer und immer wieder die „Egmont“-Ouvertüre wählen mußte, greife jetzt einmal zu all den andern Werken, die unter dem Kennwort „Ouvertüren“ aufgezählt sind, etwa 30 an der Zahl — eine großartige Fülle innerhalb dieser Gattung.

Zu einem symphonischen Zwischenspiele in einem großen Programm sollen anregen die symphonischen Formen, unter die an dieser Stelle auch die „festlichen Märsche“ von Richard Wagner, Hector Berlioz und Max von Schilling gereiht werden.

Wo das große Orchester fehlt und mit einer kleineren Besetzung gerechnet werden muß, bietet sich das Kammerorchester mit „Perlen“ solcher Musik an, die auch in kleinem und kleinstem Rahmen aufführungstechnisch möglich sind.

Oratorien und Kantaten für gemischte sowie Männerchöre mit Orchesterbegleitung und Solisten sollte man gerade in bezug auf eine würdige Maifeier möglichst ganz aufführen, und zwar am Vorabend, als eine Einstimmung von künstlerischem Rang. Auch auf diesem Gebiet überrascht die Fülle geeigneter Werke.

Unbegleitete gemischte wie Männerchöre bereiten aufführungstechnisch die geringsten Schwierigkeiten, da sie die geeigneten Chöre jederzeit ohne besondere Vorbereitungen zu singen vermögen. Allerdings: Sie wiederholen Jahr um Jahr nur Altbewährtes. Daß es aber bei dem bewährten alten nicht zu bleiben braucht, beweist an dieser Stelle die große Auswahl zeitgenössischer „Fest- und Feiergesänge“.

Vor allem: Stellt Jugendchöre mitten hinein in den Programmverlauf! Gerade für sie liegt eine Menge aufführbares Singegut mit und ohne Instrumente vor. Laßt sie auch das einstimmig-monumentale Lied singen, das in seiner Schlichtheit unmittelbar zu wirken vermag.

Gebt den Auftrag einer Mitwirkung am 1. Mai auf weite Sicht an die Orchester und Chöre. Verpflichtet sie auf Vorbereitung der Kompositionen, die ihr als Veranstalter wünscht und laßt nicht locker in eurer Forderung!

\* \* \* \* \*

Abkürzungen für Verlage, in denen die aufgeführten Werke erschienen sind:

Sch & S	=	Schott & Söhne, Mainz
Ki Si	=	Kistner & Siegel, Lippstadt
Br. u. Hä.	=	Breitkopf u. Härtel, Wiesbaden
To	=	Tonger, Köln
DAS	=	Deutscher Arbeiter-Sängerbund
Mö	=	Möseler, Wolfenbüttel
Bär	=	Bärenreiter, Kassel
Leu	=	Leukart, München
Mü	=	Müller, Heidelberg

*Einstimmiges Liedgut und Kanons für den 1. Mai*  
finden sich in genügender Anzahl im  
„LIEDERBUCH DER GEWERKSCHAFTSJUGEND“

## Instrumentalmusik

GROSSES ORCHESTER:

### Ouvertüren:

Br. u. Hä.	Titus	W. A. Mozart
Br. u. Hä.	Prometheus	L. v. Beethoven
Br. u. Hä.	Egmont	L. v. Beethoven
Br. u. Hä.	Tancred	G. Rossini
Br. u. Hä.	Wilhelm Tell	G. Rossini
Br. u. Hä.	Dramatische Ouvertüre „Vaterland“	G. Bizet
Br. u. Hä.	Prometheus	F. Halevy
Br. u. Hä.	Jubel-Ouvertüre	Fr. v. Flotow
Br. u. Hä.	Jubel-Ouvertüre	C. M. v. Weber
Br. u. Hä.	Trompeten-Ouvertüre	Felix Mendelssohn-Bartholdy
Br. u. Hä.	Ouvertüre zu Manfred	R. Schumann
Br. u. Hä.	Julius Cäsar	R. Schumann
Br. u. Hä.	Rienzi	R. Wagner
Br. u. Hä.	Faust-Ouvertüre (12 Min.)	R. Wagner
Br. u. Hä.	Festouvertüre	A. Lortzing
Br. u. Hä.	Festouvertüre in D-dur	Marschner
Br. u. Hä.	Festouvertüre mit Gesang	R. Schumann
Br. u. Hä.	Ouverture triomphale	A. Rubinstein
Br. u. Hä.	Maximilian Robespierre	H. Litolf
Br. u. Hä.	Die Girondisten	H. Litolf
Br. u. Hä.	„1812“, feierliche Ouvertüre	P. Tschaikowski
Br. u. Hä.	Festouvertüre in F-dur	R. Folkmann
Kl. Si	Michelangelo, Konzert-Ouvertüre	Niels Gade
Br. u. Hä.	In der Natur	A. Dvorak
Br. u. Hä.	Konzert-Ouvertüre „Im Frühling“	C. Goldmark
Br. u. Hä.	Frühlings-Ouvertüre	Herm. Götz
Br. u. Hä.	Ouvertüre über ein spanisches Marschthema	M. Balakirew
Kl. Si	„Frohes Schaffen“	Marquart
?	Vorspiel zu einem Revolutions- drama (15 Min.)	H. Thiessen

Anmerkung: Durchschnittliche Dauer der Ouvertüren 8—12 Min.

### Symphonische Formen:

Br. u. Hä.	„Es muß doch Frühling werden“, Sinfonie in e-moll, op. 67	Ferd. Hiller
Br. u. Hä.	„Die Jahreszeiten“, Sinfonie in h-moll	Ludwig Spohr
Br. u. Hä.	„Festklänge“, symphonische Dichtung Nr. 7	Fr. Liszt
Br. u. Hä.	„Symphonischer Festmarsch“ F-dur, op. 38 (9 Min.)	Thuille
Br. u. Hä.	„Frühling“, musikalisches Gemälde, op. 34	Glazunow
Br. u. Hä.	„Hammerwerk“, eine Arbeiter-Sinfonie (25 Min.)	Herm. Wunsch
Br. u. Hä.	Musik zu „Tell“, op. 102	Karl Reinecke
Br. u. Hä.	„Eroika“, Fantasie, op. 110	A. Rubinstein
Br. u. Hä.	„Einzug der Gäste auf der Wart- burg“	R. Wagner
Br. u. Hä.	„Festlicher Marsch“, op. 27	M. v. Schillings
Br. u. Hä.	„Ungarischer Marsch“ aus „Fausts Verdammung“	Hektor Berlioz
Br. u. Hä.	„Feierliche Stunde“, Vorsp. f. Orch.	P. Graener
Br. u. Hä.	„Festliche Musik“ (6 Min.)	Ottmar Gerster
Br. u. Hä.	„Ernste Musik“ f. gr. Orch.	Ottmar Gerster
Br. u. Hä.	„Festliche Toccata“ f. gr. Orch.	Ottmar Gerster
Br. u. Hä.	„Vorspiel“ f. Orch. (3 Min.)	Erich Sehlbach
Br. u. Hä.	„Hymnische Feiermusik“	Helmut Degen
Br. u. Hä.	„Präludium“ f. Orch. „Festliche Fantasie“ nach Samuel Scheidt	Ernst Pepping
		Herm. Erpf

KAMMERORCHESTER:

aus der Werkreihe für Schul- und Kammerorchester:

Mö	Nr. 1 Festmusik B-dur	G. F. Händel
Mö	Nr. 2 Feierliche Musik in e-moll	Joh. Pezel
Mö	Nr. 4 Fünfzehn Aufzugsmusiken alter Meister	
Mö	Nr. 11 Sechzehn Märsche von Fux, Telemann, Graupner, Bach, Händel, Gluck, Mozart, Beet- hoven u. unbekanntem Mei- stern	
Mö	Nr. 12 Festliche Suite in A-dur	G. Ph. Telemann
Br. u. Hä.	Intrada Nr. 17 und 18 für Streich- orchester (A. Prüfer)	Joh. H. Schein
Br. u. Hä.	Zwei Suiten (Turmmusik)	Joh. Pezel
Musik-Union Frankfurt	Chaconne für Streicher Chaconne in g-moll Ouvertüre in G für Streicher (Whittaker)	J. Pachelbel
Hans Sikor- ski, Hamburg	Feiermusik I Feiermusik II	H. Purcell Hugo Hermann Hugo Hermann
Br. u. Hä.	1. Spielmusik	Kurt Thomas
Br. u. Hä.	2. Spielmusik Turmmusiken	Kurt Thomas H. K. Schmid
To	„Feierliche Musik“ für zwei Streich- orchester oder Holzbläser u. Strei- cher (12 Min.)	Bruno Stürmer
Ki Si	„Festliche Musik“ f. kl. Orch., op. 39 (10 Min.)	Herm. Grabner
Ki Si	„Feierlicher Aufzug“ aus Altdeut- sche Suite (4 Min.)	Herm. Grabner
Sch & S	„Spielmusik“, op. 43, Ur, f. Streich- orchester, Flöten und Oboen Divertimento, für Sprecher, Klavier und Kammerorchester, op. 2 (mit Arbeitertexten)	P. Hindemith K. H. Pillney

## Chorwerke mit Orchesterbegleitung (verschiedene Besetzung)

### GEMISCHTER CHOR:

Br. u. Hä.	„Dir, Seele des Weltalls, o Sonne“, weltliche Kantate für gem. Chor, Sopr.-Solo u. Orch. (KV 429)	W. A. Mozart
Br. u. Hä.	„Preis dir, Gottheit“, Hymne für gem. Chor u. Orch. (KV Anhang 121)	W. A. Mozart
Br. u. Hä.	Schlußsatz 9. Sinfonie f. Soloquartett, gem. Chor u. Orch.	L. v. Beethoven
Sch & S	Gesang an die Hoffnung (P. Claudel) für 4st. gem. Chor u. einst. Volks- gesang, Orch. für Unesco kompo- niert, 1953 Urauff., Brüssel	P. Hindemith
Sch & S	„Laßt uns glauben“, festliche Kan- tate für gem. Chor, 2st. Kinderchor u. Orch. (17 Min.)	W. Rein
Mü	„Das Göttliche“ (J. W. Goethe), für gem. Chor u. Orch. (12 Min.)	Wald. v. Baußnern
Mü	„Prometheus“ (Goethe), gem. Chor, Bar.-Solo u. Orch.	Helm. Degen
Mü	„Die Flamme“ (Stephan George), für gem. Chor, Bar.-Solo u. Orch. (25 Min.)	Fritz Büchtger
Mü	„Hymnus an das Feuer“ für gem. Chor u. Orch. (20 Min.)	Kaspar Roeseling
Ki Si	Weihe-Kantate für Sing- und Streicherchor (6 Min.)	Heinrich Lemacher
Ki Si	„Festliche Hymne“, für gem. Chor u. Orch.	Herm. Erpf
Leu	„Die Stimme der Mutter Erde“, op. 91, für gem. Chor, Orch. und Orgel (7 Min.)	Max Bruch
Ki Si	„Segen der Erde“, für gem. Mä.-Frauen-Ki.-Chor, So- pran- u. Bar.-Solo u. Orch.	Herm. Grabner
Ki Si	„Gesang zur Sonne“, für Chor und Orch.	Herm. Grabner

- Ki Si „Der reiche Tag“,  
für gem. Chor, Sopr., Bar.-Solo u.  
Orchester *Paul Höffer*
- Ki Si „Frühlingsmysterium“,  
für Orch. u. gem. Chor *Heinz Thiessen*
- Mü „Psalm der Arbeit“,  
f. gem. Chor, Ki.-Chor, Sopr., Bar.-  
u. Bar.-Solo u. Orch. (60 Min.) *Karl Thieme*
- To „Kantate der Stände“,  
für Chor und Orchester *Hermann Erpf*
- DAS „Das Lied vom Arbeitsmann“,  
f. gem. Chor, Ki.-Chor, Sopr., Bar.-  
Solo mit Orchester u. Trommler- u.  
Pfeiferkorps hinter der Szene  
(ehem. DAS-Verlag 1929) *Ottmar Gerster*
- DAS „Aufmarsch“, für Mä.-Frauen-gem.-  
Chor, Sprecher u. Orchester (abend-  
füllend) *Heinz Thiessen*
- Bär „Tritt heran, Arbeitsmann“,  
Kantate der Arbeit nach Heinrich  
Lersch, für Chor, zwei Trompeten,  
Pauken u. Streichquartett *Walter Rein*

(gr. Orchester)

MÄNNERCHOR:

- Sch & S „An die Sonne“,  
hymnische Kantate für Mä.-Kn.-  
Chor, Orch. u. Sopr.-Solo *Ottmar Gerster*
- To „Sonnengesang“, Mä.-Chor u. Orch. *Kurt Lißmann*
- Br. u. Hä. „Chor der Gefangenen“  
aus „Fidelio“, f. Mä.-Chor u. Orch. *L. v. Beethoven*
- Br. u. Hä. „Die Maurerfreude“: Sehen wir  
dem starken Forscherauge...  
Kantate für Tenor, Männerchor und  
Orchester (KV 471) *W. A. Mozart*

*Chorwerke mit verschiedener Orchesterbesetzung:*

MÄNNERCHOR:

- To „Feiger Gedanken“ (Goethe),  
für Mä.-Chor mit Begl. von Tromp.,  
Hörnern, Posaunen (2 $\frac{1}{2}$  Min.) *Kurt Lißmann*

- To „Leuchte, scheine gold'ne Sonne“  
(Lersch), f. einst. Männerchor, drei  
Trompeten, drei Posaunen (6 Min.) *Kurt Lißmann*
- To „Herrlich der Tag“,  
Hymne für vierst. Männerchor mit  
Begleitung von drei Trompeten,  
zwei Hörnern, drei Posaunen, Pau-  
ken u. Becken (5 Min.) (K. Gerved) *Bruno Stürmer*
- To „Maihymne“,  
mit drei Posaunen (oder Hörnern)  
(auch unbegleitet) *Otto Siegel*
- „Nun jubiliert der Morgen“,  
zweist. Männerchor (auch gem.) mit  
zwei Trompeten in C *Herm. Erdlen*

#### EINSTIMMIGER CHOR

(gleich welcher Art) mit Instrumentenbegleitung

- Eigenverlag „Auferstehung“ (Karl Renner)  
i. Osterreich für einst. Chor mit 7/8 Bläsern, Pau-  
ken und Militärtrommel *Augustin Kubizek*
- Eigenverlag Lied der Arbeit (Josef Zapf)  
i. Osterreich für einst. Chor m. Bläsern, Pauken,  
Militärtrommel *Augustin Kubizek*

## Gemischter Chor a capella (unbegleitet)

DAS	Ich warte Dein	G. A. Uthmann
DAS	Völkermai	G. A. Uthmann
DAS	Empor zum Licht	G. A. Uthmann
DAS	Der Freiheit mein Lied	G. A. Uthmann
DAS	Sturm	G. A. Uthmann
DAS	Das heilig' Feuer	G. A. Uthmann
DAS	Es lebt noch eine Flamme (E. O. Hartleben)	Franz Bothe
DAS	Eintracht und Liebe	Nach Chr. Schulz u. Fr. Ferd. Flemming
DAS	Wann wir schreiten (H. Claudius)	Englert-Malden
DAS	Morgenrot	Otto de Nobel
DAS	Der blühende Hammer	Franz Bothe
DAS	Das Hohelied der Arbeit tönt	Felix Malden
DAS	Wächterruf	Bach-Guttmann
DAS	Brüder, zur Sonne, zur Freiheit (russisches Révolutionslied)	Bearbeitet von Hermann Scherchen
DAS	Trauermarsch (russ. Volksgesang)	Bearbeitet von Hermann Scherchen
DAS	Füllt mit Schalle	Willibald Gluck
DAS	Weihe diese Feierstunde	Willibald Gluck
DAS	Bundeslied	W. A. Mozart
	Festlied	Heinr. Schütz
DAS u. Leu	Beherzigung (Goethe)	J. Fr. Reichardt
	Beherzigung (Goethe)	Johannes Brahms
Mö	Beherzigung, aus: Der große Kreis, op. 60, Nr. 3	Erich Sehlbach
Leu	Lied der Arbeit (K. Bröger)	Joh. Fr. Händel
Leu	„Wach auf“ a. „Die Meistersinger“	Richard Wagner
DAS	Sonnenhymne (Alfred Guttmann)	Modest Mussorgskij
DAS	Lenzestrost (Dittmar v. Aist)	Erwin Lendvai
DAS	Erlöse Dich	Erwin Lendvai
DAS	„Hoffnung“ (Schaff' das Tagwerk meiner Hände)	Robert Kahn

Mö	„Hoffnung“ aus: Der große Kreis, op. 60, Nr. 1	<i>Erich Sehlbach</i>
Sch & S	Hymnen an das Licht (op. 82): a) Es werde Licht sechst. Doppelchor b) Licht, du erleuchtende Kraft	<i>Jos. Haas</i>
Mü 1950	Aus den Hymnen an Deutschland (f. gem. Chor m. Sopr.- u. Bar.-Solo): „Brich an, Friede der Erde“	<i>O. Jochum</i>
Mü 1950	Aus „Licht muß wieder werden“: a) Licht muß wieder werden b) Komm, neuer Tag (K. Bröger) c) Bruder, deine Hand (Heinr. Lersch)	} <i>Karl Thieme</i>
Mü	Aus „Festliches Leben“: a) Säerspruch (C. F. Meyer) b) Beherzigung (Goethe)	
To	Säerspruch	<i>Karl Thieme</i> <i>Bruno Stürmer</i>
Ki Si	Werkfeierlied (H. Lersch)	<i>Paul Höffer</i>
Mü	Chor der Werkleute: Wir müssen werken und taten.	<i>Philipp Mohler</i>
Mü	„Erntelied“: Mahle, Mühle, mahle (R. Dehmel)	<i>Erhard Raubach</i>
Eigenverlag i. Osterreich	Hinan! Vorwärts! Hinan! (Goethe)	<i>Augustin Kubizek</i>

## Männerchor a capella (unbegleitet)

DAS	Unser Lied	G. A. Uthmann
DAS	Tord Foleson	G. A. Uthmann
To	Hohe Stunde	Fritz Büchtger
To	„Der brüderliche Blick“	Hermann Simon
Ki Si	Psalm der Arbeit	Heinr. Lemacher
To	Psalm der Arbeit	Kurt Lißmann
To	Die Sonne tönt	Kurt Lißmann
To	Lied der Feier	Kurt Lißmann
To	Licht, du erleuchtende Kraft	Kurt Lißmann
To	Flammenspruch	Kurt Lißmann
Mü	Frühling jagt auf allen Straßen	Heinr. Cassimir
Ki Si	Erde, du bist das Korn	W. Rein
Br. u. Hä.	„Mensch, werde wesentlich“ (Angelus Silesius), für Tenor, Bar. u. Baß	Joh. Nep. David
To	Trutzlied	Willi Sendt
Leu	Empor: Wir kommen aus der Tiefe	Erwin Lendvai
Sch & S	Trutzlied „Und müßt's gleich über Nattern gehn“	Erwin Lendvai
Sch & S	„Trotz um Trotz“	Erwin Lendvai
Sch & S	Wieviel Schönheit ist auf Erden (Christian Morgenstern)	Bernhard Weber
To	Das Werk ist aus	Walter Rein
To	Es ruhen die Toten	Kurt Lißmann
	Geh, gehorche meinen Winken	Hugo Kaun
	Chor der Bergleute	Rich. Trunk
	Der Arbeitsmann	Felix Malden
	Säerspruch	Erwin Lendvai
	Ertelied	Erwin Lendvai
	Die singende Stadt	Erwin Lendvai
	Die Erde bebt	Erwin Lendvai
	Aufruf	Erwin Lendvai
	Abkehr vom Kriege	Erwin Lendvai

## Kinder- und Jugendchor mit Instrumenten

Sch & S	Zum Lob der Arbeit, Jugendkantate	<i>Jos. Haas</i>
Sch & S	Fröhliches Handwerk, für dreist. gem. Chor mit Blockfl., zwei Geigen, Cello	<i>Hans Lang</i>
Noch nicht gedruckt Schwann	Lob des Bergmanns, für Kinderchor, Flöte und Klavier „Zu neuen Ufern“ (nach Goethe-Texten), für gem. Ju- gendchor, Bar.-Solo, Streichorch. u. Holzbläser	<i>Hans Wiltberger</i>  <i>Kaspar Roeseling</i>
Ki Si	„Schön ist die Welt“, eine fröhliche Jugendkantate f. Vor- sänger, Jugendchor u. Instrumente	<i>Helm. Bräutigam</i>
Ki Si	„Glückauf zur Frühlingsfahrt“, Kantate für Jugendstimmen u. In- strumente	<i>Helm. Bräutigam</i>
Bär	Maienkantate, für gem. Chor mit Instrumenten (Variationen über das Lied: Im Maien, im Maien die Vögelein sin- gen . . .)	<i>Karl Marx</i>
Sch & S	„Maienfahrt“, kleine Frühlingskantate für zweist. Chor, Bl., Fl., Geige u. Bratsche	<i>Fr. Zipp</i>
To	Der Schmied (mit Horn in F)	<i>Walter Rein</i>
To	Weberlied (mit zwei Trompeten)	<i>Walter Rein</i>
To	Maurerlied (mit Triangel)	<i>Adolf Clemens</i>

\* \* \* \* \*

*DIESE MATERIALSAMMLUNG ist das Ergebnis langwieriger Auswahlarbeit. Die mit der Quellenforschung und -auswertung beauftragten Kollegen hatten nicht den Ehrgeiz, mehr als eine Materialsammlung zusammenzustellen, und sie wissen, daß manches fehlt. Anregungen, Vorschläge oder Beiträge werden dankbar angenommen in der Hoffnung, über diese Materialsammlung hinaus in späterer Zeit zu einem abgerundeten Werk zu kommen.*